

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elb-Zeitung“ erscheint **Wittwoch** und **Sonnabend** und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für **1 Mark** vierteljährlich zu beziehen. — Inzerate für das **Wittwochsblatt** werden bis **Dienstag früh 9 Uhr**, für das **Sonnabendsblatt** spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltel ober deren Raum **10 Pf.**, Inzerate unter 5 Zeilen werden mit **50 Pf.** berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inzerate für die Elbzeitung nehmen an in **Hohnstein** Herr Bürgermstr. Hesse, in **Dresden** und **Leipzig** die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, W. Saalbach, Invalidenbank und Rub. Mosse.

N^o. 103.

Schandau, Mittwoch, den 25. December

1878.

Die heilige Nacht.

Des Himmels Dom mit seinem Heer der Sterne,
Mit seinen goldenen Sonnen ohne Zahl,
Wie ist er doch so unaussprechlich ferne,
Unendlich weit der Erde dunklem Thal!
Bewundernd schwingt der menschliche Gedanke,
Voll Sehnen sich das Auge himmelan,
Doch findet nie der Geist, wie hoch er ranke,
Zu jenen Lichtgefilben sichere Bahn.

Und doch erfüllt ein heißer Drang die Seele,
Hinaufzureichen zu des Himmels Glanz,
Dass sie mit jenem Lichte sich vermähle,
Das droben blühet in der Sterne Kranz.
Ach, schwebte doch aus jenes Lichtes Fülle
Ein Engel nieder in das Erdenland,
Dass er das Herz auch noch in irdischer Hülle
Mit Frieden labt, den es hier nicht fand!

O sehnend Herz, was du in stillen Stunden
So heiß ersehnt — es ist ja längst geschehn:
Der lichte Engel hat die Bahn gefunden
In's Erdenthal aus jenen Himmelshöhn.
Es blühen heut mit wundervollem Prangen
Der Freude Sterne auf in jedem Raum,
Wo man die Thore öffnet mit Verlangen
Dem Engel mit dem immergrünen Baum.

Er schmückt mit hellen Lichtern dessen Zweige,
Und ob auch heut' in Wolken, schwarz und dicht,
Der Sterne Heer am Himmelsdom erblicke,
Das sel'ge Menschenherz vermisst es nicht.
Es findet seinen Himmel hier auf Erden,
Der es erfüllt mit heller Freudenpracht,
Und all' der Erde Sorgen und Beschwerden
Versinken in dem Glück der heil'gen Nacht.

Du Engel, uns zum Segen anserkoren,
Damit du führst uns in's ew'ge Land,
Das Kind, das einst in Bethlehem geboren,
Hat dich in diese irdische Welt gesandt.
Du führst mit göttlich milder Hand zusammen,
Was hier der Haß und Neid so oft getrennt,
Einf'st uns mit dem, von dem wir Alle stammen,
Du Engel, den das Herz die Liebe nennt!

○ Weihnachten.

In der festlichen Zeit, welche den Christen die frohe Botschaft in das Gedächtniß zurückruft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ sollte es kein Herz geben, das nicht Theil hätte an der großen Freude, welche „allem Volk“ verheißen ist. Neben der kirchlich-religiösen Bedeutung des Weihnachtsfestes für das christliche Gemüth wohnt demselben dadurch ein großer sozialer Werth bei, daß es die Alltäglichkeit des Lebens und den Kampf um das Dasein wenigstens einmal im Jahre durch allgemeine Bethätigung einer selbstlosen Liebe unterbrechen soll, welche die schönste Freude genießt, indem sie anderen Freude bereitet. In diesem Sinne wird ja Weihnachten als ein Fest der häuslichen Liebe von gar vielen Familien gefeiert, denen nicht der Heiland geboren ist und welche dennoch den Christbaum anzünden und an der Christfreude theilnehmen.

Bei den Kindern Jubel und Entzücken hervorzurufen, bedarf es keiner großen Zaubermittel! Alle kleinen Sorgen, die ja ohnehin niemals tief in ihre Seelen einschneiden und noch weniger lange sie beschäftigen, sind vergessen, wenn der Christabend gekommen ist mit seinen brennenden Lichtern, seinen Räschereien und Spielsachen, seinen nützlichen und vielleicht schon längst ersehnten Geschenken. Aber für manchen Vater und manche Mutter ist die Freude ein seltener Gast, sie kennen nur den Ernst des Lebens, mühen arbeiten und sorgen früh und spät, Tag für Tag, seitdem das Jahr seinen Anfang nahm; sie wurden beinahe stumpf unter den nicht endenden Widerwärtigkeiten ihres irdischen Daseins. Und nun ergeht, noch ehe das Jahr zu Ende, auch an die schwer Arbeitenden und von Nahrungssorgen Gedrückten der Weihnachtsruf: „Ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk, nicht bloß den Reichen und Mächtigen, sondern auch den Armen und Bekümmerten widerfahren soll.“ Warum will sich diese schöne Verheißung nicht an ihnen erfüllen? Warum fehlt überhaupt die große, dauernde Freude, die Heiterkeit des Gemüths so vielen Menschen?

Eine vorübergehende Freude zieht um Weihnachten vielleicht einmal in die Herzen Derjenigen ein, welche es sich sauer müssen werden lassen um das tägliche Brot. Sie thun, was sie können, um den Ihrigen eine Freude zu bereiten, und wenn die Kinder glücklich die Gaben betrachten, die der heilige Christ ihnen durch Vater und Mutter bescheert hat, dann wird auch das engste Stübchen wenigstens auf

Lage oder Stunden zu einer Stätte der Freude für Solche, die unter der Last ihrer Sorgen oftmals Gefahr liefen, zu vergessen, daß sie Menschen sind. Allein unter der großen Freude, welche allem Volke widerfahren soll, kann unmöglich diejenige verstanden werden, welche bloß auf das Weihnachtsfest beschränkt ist, sie muß als Seelenruhe und Heiterkeit des Gemüths sich hindurchziehen durch das ganze Leben des Menschen, muß ihren hellen, erquickenden Schein über das Zusammenleben der Familie verbreiten und auch in kummervollen Zeiten Bestand haben!

Nicht mit Unrecht macht man dem gegenwärtigen Geschlecht den Vorwurf, daß es immer tiefer in Materialismus versinkt und sich mehr und mehr von idealen Zielen entfernt, daß aufrichtige Religiosität nicht mehr, wie in den Tagen unserer Väter, dem Familienleben Halt und Sicherheit verleiht. Die Lösung der Gegenwart lautet bei Alt und Jung: „Glücklich sein,“ während sie „Gut und brav werden“ heißen sollte, denn darin allein liegt die Bürgschaft für wahres Glück. Ein wenig mehr Lebensweisheit und recht viel mehr Vertiefung und Verebelung des Gemüths würde Haus und Hof auf das Vortheilhafteste umgestalten. Das Sprichwort: „Mit Vielem hält man Haus, und mit Wenigem kommt man aus!“ — wird lange nicht genug beachtet, und doch hilft, um heiter und zufrieden durchs Leben zu gehen, kein Rezept so sicher und zuverlässig wie das: „Sei genügsam in deinen Ansprüchen, richte dich ein mit dem, was du hast, und sieh' nicht fortwährend mit neidischen Augen auf diejenigen, denen es besser zu gehen scheint als dir und die doch vielleicht gern mit dir tauschen würden, wenn sie damit los werden könnten, was sie, ohne daß die Welt es ahnt, als eine schwere Bürde mit sich durch das Leben schleppen müssen!“

Wenn nun in diesen Tagen das Weihnachtsfest erschienen ist und durch seine Gaben die Herzen der Jugend erfüllt mit hellem Jubel und lauter Freude, so kann und soll es noch größeren Segen ausgießen auch über die Erwachsenen, über Vater und Mutter durch das Geschenk jener stillen Heiterkeit, die auch an Wenigem sich genügen läßt und das wahre Glück des Lebens in treuer Pflichterfüllung sucht und findet! In solchem Sinne wurzelt die große Freude, die allem Volk widerfahren soll, zu welcher Religion es sich auch bekennen mag!

Der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Seit dem 16. December ist zwischen Deutschland und Oesterreich ein neuer Handelsvertrag perfekt geworden. Derselbe gilt nun zwar nur für die Dauer eines Jahres und ist wegen dieser und anderer Eigenschaften nur als eine vorläufige Abmachung zu betrachten, jedoch bei dem Werthe der Handelsverträge überhaupt und der großen Interessengemeinschaft, die wir gerade mit unserem österreichischen Nachbar haben, und in Anbetracht des Umstandes, daß wir in einer großen wirthschaftlichen Krisis stecken, in welcher alle Welt nach Reformen schreit, ist es wohl am Plage, sich mit dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage etwas näher bekannt zu machen. Wir schicken voraus, daß es schwer ist, zu sagen, wo eigentlich der Schwerpunkt dieser Convention zu suchen ist, denn während man in liberalen Kreisen Deutschlands von einer Beseitigung des Zollkrieges an der deutsch-österreichischen Grenze durch den neuen Vertrag spricht, äußert man sich in den schutzzöllnerischen Kreisen Oesterreichs ziemlich erbittert über die neue Handelsconvention mit Deutschland, und der Umriß der Abmachungen selbst giebt daher den einzigen factischen Anhaltspunkt über das, was für die Handelsbeziehungen Deutschlands und Oesterreichs geschehen ist. Zuerst verdienen erwähnt zu werden die Bestimmungen bezüglich der Eisenbahn-Tarife und der Eisenbahn-Verkehrsmittel. In ersterer Beziehung wurde stipulirt, daß die Güter österreichischen Ursprunges auf den deutschen Bahnen gleiche Tarife und Begünstigungen erhalten müssen, wie die inländischen. Diese Bestimmung gilt ebenso bezüglich des Transportes deutscher Güter auf österreichischen Bahnen. Dann folgt eine Vereinbarung gegen die Beschlagnahme von Waggons. Dieser Vertrag enthält einen Artikel, in welchem beide Regierungen sich verpflichten, den Eisenbahn-Verkehr möglichst zu erleichtern und zu fördern. Ein ergänzender Zusatz hierzu lautet ungefähr folgendermaßen: „Beide Regierungen werden die Sequestration, Beschlagnahme und Arrestirung von Eisenbahn-Fahr- und Betriebsmitteln nicht zulassen. Die nächste Bestimmung lautet: „Das Appreturverfahren wird aufrecht erhalten.“ Die Restriktionen, welche die österreichische Regierung gewünscht und durchgesetzt hat, verfolgen den Zweck, Sicherheit dafür zu schaffen, daß wirklich nur Halbfabrikate österreichischer Etablissements zollfrei über die deutsche Grenze zum Bedrucken gebracht und zollfrei in veredeltem Zustande wieder nach